

May 2016 subject reports

German A Literature

Overall grade boundaries

Higher level

| | | | | | | | |
|--------------------|--------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0 - 16 | 17-31 | 32-42 | 43-55 | 56-69 | 70-81 | 82-100 |

Standard level

| | | | | | | | |
|--------------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-16 | 17-30 | 31-41 | 42-53 | 54-65 | 66-76 | 77-100 |

Higher level internal assessment

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-5 | 6-10 | 11-13 | 14-17 | 18-21 | 22-25 | 26-30 |

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Auch in diesem Jahr hatten sich die Kandidaten mit einer gut gewählten, angemessenen und breiten Palette von Gedichten und Werken beschäftigt. In nur wenigen Fällen hielten sich die Schulen nicht an die IB Forderung sich nur mit einem Dichter auseinanderzusetzen. Der jeweilige Kandidat mußte dann für den Fehler des Lehrers mit einem Abzug von Punkten dafür büßen. Auch darf nur ein Gedicht dem Kandidaten zur Interpretation gegeben werden. Die Aufgabe besteht nicht in einem Gedichtsvergleich! Der Kandidat selber darf natürlich auf andere Gedichte in seiner Analyse verweisen, solange es angebracht ist und/oder während der anschließenden Fragen. Gedichte müssen von den im PLA aufgeführten Dichtern stammen!

Wie in fast jedem Jahr führten Gedichte von Goethe, Gryphius, Rilke und Eichendorff den Reigen der ausgewählten Gedichte an, dicht gefolgt von denen der „Neuen Sachlichkeit“ (Kästner) und einigen von Tucholsky und Benn, aber auch Gedichte von C.F. Meyer, Heine, Jandl. In den meisten Schulen wurden den Kandidaten unterschiedliche Gedichte/Texte vorgelegt. In einigen wenigen Fällen mit nur einer Handvoll Kandidaten beschränkte sich die Auswahl auf die gleichen Gedichte und Werke zur Diskussion, was die Bandbreite des Lernplans etwas in Frage stellt. Obwohl das Format dieser Prüfung inzwischen bekannt sein müsste, fällt es einigen Lehrern offensichtlich schwer, die Kandidaten auf das erforderliche Niveau der Interpretation vorzubereiten. Zu oft wurden Suggestivfragen gestellt oder ja/nein Fragen. Manche Lehrer können nur schwer der Versuchung widerstehen, eigenes Wissen zu demonstrieren und nehmen dadurch dem Kandidaten die Möglichkeit, eigene Kenntnis UND eigenes Verständnis zu zeigen.

Einige Examinier machten darauf aufmerksam, daß Werke auch als Produkte ihrer Zeit zu verstehen sind – z.B. „Woyzeck“ zu analysieren ohne das „soziale Drama“ zu erwähnen oder ein „bürgerliches Trauerspiel“ ohne Verständnis für die jeweiligen Implikationen ist problematisch.

In den Diskussionen ging es ebenfalls um eine breite Palette von Schriftstellern und deren Werke – Lessing, T. Mann, Fontane, Schnitzler, Zweig, T. Bernhard, Schiller, Kafka, E.T.A. Hoffmann, Hesse und auch Keun, Klüger, Böll gehörten zu den Favoriten. Auch hier zeigten die Kandidaten meist gute bis ausgezeichnete Textkenntnisse. Allerdings kam das Verständnis für die jeweils angesprochene Thematik zu oft zu kurz.

Leistung der Kandidat/innen gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

Criterion A:

Die meisten Kandidaten bewiesen ordentliche Kenntnis von Gedicht und dem Teil 2 Text. Allerdings zeigten die Interpretationen zu oft nur oberflächliches Verständnis und ließen häufig eine Berücksichtigung des kulturellen und politischen Hintergrundes vermissen. Glücklicherweise hat sich die Zahl derer, die auswendig gelernte, langatmige Anmerkungen zum Autor und seinem Werk insgesamt begannen, verringert.

Criterion B:

Dieses Kriterium wird sehr unterschiedlich behandelt. Einige Kandidaten zählen alle stilistischen Merkmale, sehr oft ohne Belege vom Gedicht, auf, ohne detailliert zu analysieren: über Brecht zu sprechen ohne Verständnis für "reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen", Maries „Affaire“ in „Woyzeck“ ohne auf die soziale Situation einzugehen und ihr Verhalten damit zu erklären, daß Woyzeck ihr keine Geschenke und Komplimente machte und daher jede Frau sie verstände, sind unbegründete Verallgemeinerungen.

Die besseren Interpretationen verbanden Analyse mit Stilmitteln, während sie alles belegen. Nur die besten Kandidaten konnten eine Beziehung herstellen zwischen Absicht des Autors und Wortwahl oder Stilmitteln. Fachspezifische Ausdrücke von Stilmitteln sollten immer durch den Text belegt werden – und korrekt verwendet werden: „Zeile“ statt „Vers“; „Lyrisches Ich/Erzähler“ statt Autor; „Roman“/Theaterstück“ statt Buch. Der Unterschied zwischen Erzählperspektive und Erzählform scheint nicht immer klar. Die Verwendung/Bedeutung/Wirkung stilistischer Mittel ist wichtig! Die stilistischen Mittel sollten nicht nur benannt, sondern ihre Wirkung auf die inhaltliche Aussage reflektiert werden. Fragen nach der Vorliebe bestimmter Charaktere ist nebensächlich und irrelevant.

Criterion C:

Fähigkeiten zur Strukturierung von Texten sind sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die meisten Kommentare sind chronologisch strukturiert. Insgesamt gab eine allgemeine Verbesserung: die große Mehrheit der Kandidaten fand einen klaren Einstieg in den Kommentar, wenigstens eine Vers-für-Vers Struktur wurde im Hauptteil verfolgt, und die meisten Kandidaten fanden einen kurzen Abschluss mit Verweis auf die Epoche oder den historisch-biografischen Hintergrund. Einige wenige Kandidaten beendeten ihren Kommentar sehr abrupt mit der Analyse des letzten Verses oder einem „Das ist alles was ich dazu sagen kann.“

Criterion D:

Insgesamt wurde gutes bis sehr gutes Wissen und Verständnis vom Werk gezeigt, die Kandidaten waren gut vorbereitet, es gab nur wenige Kandidaten, die lediglich ein oberflächliches Verständnis zeigten und keine spezifischen Textreferenzen/ Schlüsselszenen erklären konnten. In einigen Fällen wurde mehr Inhalt erzählt und weniger auf die Thematik selber eingegangen.

Criterion E:

Die meisten Kandidaten beantworteten die gestellten Fragen flüssig und bewiesen Kenntnis des Werkes. Persönliche und eigene Gedanken zum Werk sind leider nicht allzu oft präsent. Die meisten Antworten gehen über ein 'es sollte gelesen werden' oder 'ist lesenswert' nicht hinaus. Die Relevanz des Werkes für die heutige Zeit sollte angesprochen werden, aber auf Anekdotenhaftes verzichten.

Criterion F:

Hier ist die größte Vielfalt zu finden. Die besten Kommentare blieben im formalen Register mit fachspezifischer Terminologie. Viele Kandidaten fanden es schwer in einem formalen Register zu verbleiben und viele Ausdrücke werden aus der Alltagssprache, mitunter von den neuesten umgangssprachlichen Ausdrücken gewählt.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidat/innen

Es ist besser auf lange Inhaltsangaben zu verzichten um mehr Zeit für die Interpretation des

Gedichtes zu haben.

Alle genannten Stilmittel sollten durch Textbelege des Gedichtes begründet werden.

Der Prosatext sollte anhand eigener Gedanken und Reflektionen erläutert werden. Auch wenn der Text/das Werk als uninteressant oder irrelevant empfunden wurde, ist eine gute Begründung warum und wieso auch eine eigene Reflektion.

Standard level internal assessment

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|-----|------|-------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-4 | 5-8 | 9-12 | 13-16 | 17-19 | 20-23 | 24-30 |

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Auch hier wurde eine breite Palette an Gedichten und anderen Textpassagen vorgestellt. Alle waren geeignet und entsprachen in Länge und Schwierigkeitsgrad den IB Erwartungen. Gedichte waren zumeist etwas kürzer im Vergleich zu Prosapassagen. Wie immer gab es auch hier Unterschiede – z.B. sind Rilkes „Duineser Elegien“ anspruchsvoller als manches Gedicht der Romantik. Die an den Schulen behandelten Werke unterschieden sich nicht von denen, die im HL gelesen und interpretiert wurden.

Leistung der Kandidat/innen gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

Kriterium A

Die Kandidaten waren insgesamt gut vorbereitet, zeigten gute Werkkenntnis und interpretierten die Passagen/Gedichte einsichtsvoll. In vielen Fällen wurde der Auszug angemessen in den Zusammenhang des Werkes gestellt und oft wurde auf den zeitlichen Hintergrund eingegangen und erläutert, inwiefern dies zum Verständnis des Werkes beiträgt.

Kriterium B

Die wichtigsten sprachlichen Besonderheiten wurden meist erkannt und benannt. Nicht immer wurde leider erklärt, welche Wirkung die verwendeten Stilmittel erzeugen und ihre Bedeutung für das Werk und den Leser.

Kriterium C

Examiners stellten fest, daß sich die Strukturierung der Textanalyse im Vergleich zum letzten Jahr verbessert habe. Insgesamt zeigten Kandidaten, daß sie ihren Vortrag geplant hatten und dies von Beginn bis zum Ende.

Kriterium D

In den meisten Interpretationen war kaum ein Unterschied zu denen in HL festzustellen. Kandidaten verwendeten meist eine klare Ausdrucksweise, fachspezifische Ausdrücke und trugen ihre Ausführungen flüssig vor – nur wenige wurden von Nervosität geplagt.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidat/innen

Lehrer und Kandidaten sollten dringend beachten, daß der Kommentar auf keinen Fall 10 Minuten überschreiten darf - inklusive aller Zusatzfragen. Kandidaten sollten nicht unnötig unterbrochen werden. Angaben zum Leben und Werk des Autors sollten unterbleiben wegen der Kürze der Zeit.

Higher level & Standard level combined written assignment

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|-----|-------|-------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-6 | 7-9 | 10-12 | 13-15 | 16-18 | 19-20 | 21-25 |

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Das Hochladen der Arbeiten und die Bearbeitung der Essays schien von der Examiner Seite her sehr problemlos verlaufen zu sein. Die Kombination von Deckblatt, Reflective Statement und Essay war fast durchgehend perfekt. Einige wenige Ausnahmen hatten das falsche Reflective Statement zum falschen Werk hochgeladen. Insgesamt wäre es wünschenswert, wenn die RS getippt hochgeladen würden. Die Druckqualität der handschriftlichen Statements ist oft nicht gegeben und die Spontaneität der handschriftlichen Reflexion geht häufig zu Lasten der Ordnung, und Sternchen, durchgestrichene Sätze und überschriebene Passagen behindern das flüssige Lesen. Die RS sollten auch nicht vom Lehrer korrigiert worden sein.

Die Qualität der Arbeiten in diesem Jahr war insgesamt wechselhaft. Es gab einige sehr gute Arbeiten, die vor allem durch die fokussierte Analyse und gute Integration der Untersuchung der vom Autoren gewählten Mittel glänzten. Daneben gab es aber viele Arbeiten, die von der Auswahl der Themen sowie in der Berücksichtigung der Bewertungskriterien schwach waren. Leider werden oft die Anforderungen an das Reflective Statement immer noch nicht voll beachtet, so dass viele Arbeiten hier schon wertvolle Punkte verpassten. Es geht nicht in erster Linie um eine Nacherzählung des Interactive Orals im Stil von dann hat Oliver über den Machismo referiert, oder Elisabeths Ausführungen zum Frauenwahlrecht in Norwegen waren interessant, sondern um die Reflexion des kulturellen und kontextuellen Hintergrundes. Oft werden diese Angaben im Hauptteil des Writen Assignments gebracht.

Insgesamt sollten Prüfungszentren darauf achten, die Arbeiten vor dem Hochladen gründlich zu überprüfen, wenn die Examiner ein Plagiat vermuten, ist es ein für alle wenig erfreulicher und aufwändiger Prozess.

Leistung der Kandidaten gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

A Die meisten Reflective Statements blieben innerhalb der vorgegebenen Wortzahl, das ist wichtig, die Kandidaten müssen wissen, dass sonst Punkte abgezogen werden. Es muss an dieser Stelle keine Inhaltsangabe des Werkes erfolgen, die Aspekte Kontext, Kultur, Zeit, Ort, Kontext und Kultur sollten dagegen klar vorhanden sein. Wichtig ist vor allem bei Werken, z.B. von Shakespeare, deutlich zu machen, ob der historischen Kontext Shakespeares oder der im Stück gegebenen Umständen (Verona, Dänemark ...) reflektiert wird. Gleiches gilt natürlich für moderne Werke.

B Die Auswahl der Werke war sehr gut und zeigt eine große Bandbreite an Epochen und Regionen. Zwar sind Antigone, Nora, der Fremde und Chronik immer noch die häufigsten Werke, aber zunehmend werden auch weniger abgenutzte Werke verwendet. Für Lehrende gilt zu bedenken, dass dieser Teil des IB Literatur Kurses ausdrücklich eine Auseinandersetzung mit dem Unbekannten bieten soll. Die Chance, Wertesysteme und Kontexte zu präsentieren, sollte dazu ermutigen, dass weniger Amerikanische (Williams, Miller, Orwell) und Englische (Austen, Shakespeare) Autoren gelesen werden, wobei die natürlich zulässig sind, sondern kulturell fremdartige Werke herangezogen werden (geographisch, kulturell, zeitlich)

Die Auswahl der Themen ist wichtig, Lehrer sollten den Schülern von Anfang an die Bedeutung der Eingrenzung und Abgrenzung von Themen klarmachen. Nur wer konzentriert und fokussiert arbeitet, wird effektiv mit dem Text umgehen und gut analysieren. Zu häufig bearbeiten die Essays ein Thema, das nichts mit dem Titel zu tun hat. Arbeiten, die auf dem historischen Hintergrund eines Werkes aufbauen (Tod und das Mädchen) sind selten eine literarische Analyse.

C Die Untersuchung von stilistischen Mitteln im weitesten Sinne scheint immer noch nicht deutlich zu sein. Es hängt natürlich eng mit der Themenstellung zusammen, ob man Zeitgestaltung, Erzählperspektive, Dialogführung, Symbole etc. gut integrieren kann oder, wie leider häufig, gegen Ende des Essays eine Liste mit rhetorischen Mitteln angeführt wird. Hier

müssen Lehrer schon sehr früh deutlich machen, dass es um 6 mögliche Punkte geht, die gewonnen oder verloren werden können. Gut waren hier in der Regel Arbeiten, die einen theoretischen Aspekt in der Themenstellung hatten: Symbolik in Thérèse Raquin, Figurenentwicklung in Fräulein Julie, Frauenbild in Candide, u.v.m. Wenn das Thema lediglich eine Charakterisierung des Protagonisten vorsieht, Moralvorstellungen oder die Schuldfrage bearbeitet, ist es natürlich schwerer, dieses Kriterium sinnvoll zu berücksichtigen. Die Verwendung von Symbol und Motiv setzt natürlich ein klares Verständnis der Begriffe voraus.

D. Der Aufbau der Arbeiten war meist angemessen oft sogar besser. Lediglich die Integration von Zitaten scheint immer noch eine Schwierigkeit darzustellen. Oft wird das WA im ersten Kursjahr gemacht und ist damit insgesamt formal eine gute Vorarbeit für das Extended Essay, allerdings sollten Textbelege und –zitate bereits im WA formal richtig und sinnvoll vorhanden sein. Fußnoten werden generell nicht gelesen, wer also probiert, die Wortzahl dadurch zu manipulieren, dass die Textbelege in die Fußnote gesetzt werden, kann mit dem Essay nicht überzeugen, da Belege fehlen. Die Verwendung von Sekundärliteratur ist insgesamt nicht nötig, eine gute Analyse des Primärwerkes ist ausreichend, wenn jedoch Sekundärliteratur verwendet wird, müssen die Referenzen und die Bibliographie stimmen. Allein auf Wikipedia.de zu verweisen, ist keine ausreichende bibliographische Angabe. Prüfungszentren sollten daher frühzeitig ein einheitliches System für Stil, Formatierung und Belege einführen (MLA, Chicago Manual o.ä) und auf die Bedeutung deutlicher Referenzen hinweisen.

E Sprachlich waren die Arbeiten insgesamt erfreulich, weniger Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler als in den Vorjahren, da wohl die Rechtschreibprogramme der Computer genutzt werden. Allerdings wird oft Umgangssprache verwendet: schleimt sich ein, rennt herum, flippt aus und handelt von und geht es um laufen durcheinander. Konjunktionen müssen (noch) bewusster eingesetzt werden um entweder die Kausalität klar zu machen oder die Verbindung zwischen Gedanken zu verdeutlichen. Die richtige Verwendung von indirekter Rede und Tempus sollten vom Lehrer betont werden.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Die Auswahl der Werke und der Prozess, der zur individuellen Arbeit der Kandidaten führt (Interactive Oral, Reflective Statement, Supervised Writing), muss deutlich voneinander abgegrenzt werden, die Bewertungskriterien müssen den Kandidaten schon frühzeitig mitgeteilt werden, damit sie noch vor der Festlegung des Themas wissen, worauf es ankommt. Dass und ggf. wie man Kriterium C erfüllen kann, muss schon früh bedacht werden, ein angehängter Absatz zu rhetorischen Mitteln reicht nicht.

Die Formalia, Ausfüllen des Deckblatts, Bibliographie, Tempus, Anonymisieren des Writen Assignments und Hochladen der Dokumente in der richtigen Reihenfolge sollte beachtet werden.

Sekundärliteratur sollte, wenn überhaupt, sparsam verwendet werden, da dies sonst zu oft zu bloßen Nacherzählungen statt einer selbständigen Auseinandersetzung mit dem Primärtext führt. Integration von Zitaten, Fußnoten und Bibliographie sollten dem Standard genügen.

Insgesamt brauchen die Werke nicht zusammengefasst zu werden, hier die Wortzahl lieber für eine tiefergehende Analyse verwenden.

Higher level paper one

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|-----|-----|------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-2 | 3-5 | 6-7 | 8-10 | 11-13 | 14-16 | 17-20 |

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

In diesem Jahr schien der Prosatext schwieriger zu sein als das Gedicht. Viele Kandidaten hatten Schwierigkeiten, eine Beziehung zwischen dem (klassischen) Konzert und Sophies Müdigkeit herzustellen. Es überraschte, dass Kandidaten oft nicht über die nötigen Strategien verfügen, einen Prosatext zu analysieren, was man an der fehlenden oder falschen Terminologie erkennen konnte oder dem Versuch, abschnittsweise vorzugehen, wobei dann oft jeder Absatz isoliert und unabhängig vom Gesamtkontext betrachtet wurde.

Für das Gedicht schien die inhaltliche Schwierigkeit im Rahmen des Gedichts zu bestehen, die Daten (2011 und 1943) waren für schwächere Kandidaten teilweise verwirrend. Insgesamt war überraschend, wie viele Kandidaten den Kontext des Zweiten Weltkriegs nicht erkannt haben (im Vormärz des 2. Weltkrieges, nach dem ersten Weltkrieg, der Führer der DDR, ...). Viele Kandidaten waren verwirrt durch die Abwesenheit von Metrum, Reim und Großschreibung und dann nicht in der Lage, diese Phänomene zu erklären.

Während der Aufbau grundsätzlich bei fast allen Kandidaten erkennbar und oft sogar gut war, war die Einbettung und Analyse von Textbelegen nicht immer sicher oder sinnvoll. Gerade schwächere Kandidaten neigen oft dazu, längere Passagen kommentarlos abzuschreiben oder lediglich paraphrasierend zu wiederholen, oder aber einen sehr großen Fokus auf aus dem Kontext genommene einzelne Wörter zu legen.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Die meisten Kandidaten schienen sehr gut darauf vorbereitet zu sein, nach stilistischen Mitteln zu suchen. In beiden Texten wurde fleißig nach rhetorischen Mitteln geschaut und diese auch oft erkannt, in vielen Fällen sogar gewinnbringend gedeutet. Beide Texte boten sehr viele Möglichkeiten für starke Kandidaten, ihr Können zu zeigen. Sowohl zum Prosatext als auch zum Gedicht gab es sehr viele hervorragende Arbeiten, die geschickt Inhalt und Form miteinander in Beziehung setzten und in denen sehr gekonnt mit genrespezifischer Terminologie gearbeitet wurde. Die Fußnoten des Prosatextes wurden von vielen, nicht nur

starken, Kandidaten gut genutzt um die Korrespondenz zwischen Musik und Grad der Müdigkeit zu erkennen. Im Gedicht war sehr erfreulich, wie viele Kandidaten vom Inhalt auf einen sehr jungen Soldaten geschlossen haben, der auf dem Weg zur Ostfront ist, und wie viele versucht haben, den Rahmen der „Feldpostkarte“ angemessen zu erklären, autobiographisch oder als Teil einer Ausstellung.

Wie gesagt, viele Kandidaten hatten eine erkennbare, oft gute Gliederung und die Schlussfolgerungen waren meist angemessen. Dagegen waren die Einleitungen oft mager oder nichtssagend, hier ist offensichtlich noch Übungsbedarf, was eine gute Einleitung ausmacht.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Prosa

Während viele Kandidaten den Prosatext gut analysieren und interpretieren konnten und gut die Auswirkungen des Klavierkonzerts auf Sophie Bewusstsein erkannt haben, fehlte einigen Kandidaten der Zugang zu dem Kontext: sie sind auf einem Konzert, Olsberg ist der Komponist (gemeint wohl: der Komponist), Sie befinden sich in einem Saal, wo Musik live gespielt wird und nicht von einem Reckordspieler. Das Geschehen beschränkt sich auf einen Austragungsort. Es ist eine live-Vorstellung in einem Opernhaus. Aufgrund der üblicherweise späten Austragungszeit von Opern lässt sich eine abendliche Uhrzeit vermuten.

Die Erzählperspektive bereitete einige Schwierigkeiten und Sophie wurde leicht von etlichen Kandidaten als entweder sehr alt, Arbeitstier, Kulturbanausin oder Alkoholikerin gesehen. Häufig wurde Alain Claude Sulzer als Autorin bezeichnet, was vielleicht noch verständlich ist, die Schweizer Rechtschreibung wurde jedoch von einigen Kandidaten als grundsätzlich falsch angesehen. Hier muss mehr Bewusstsein für regionale Unterschiede geweckt werden. Die metaphorreiche Sprache wurde gut erkannt, gute Interpretationsansätze zum Satzbau gab es seltener.

Insgesamt war erstaunlich, wie oft eine Kurzgeschichte identifiziert wurde und wie viele Kandidaten nach einer eigentlichen Botschaft des Textes suchten, die dann als Moral im Schluss vorkam.

Gedicht

Viele Essays zu dem Gedicht waren vor allem deshalb gut, weil sie das Gedicht als Ganzes betrachteten. Dadurch konnte der Rahmen als solcher betrachtet werden, was in der Linearanalyse schwierig ist. Wer diesen Rahmen erst einmal erkannt hatte, dem fiel es offensichtlich auch leichter, wiederkehrende Motive im Gedicht zu erkennen und miteinander in Beziehung zu setzen, besonders der Traum von der Mutter und die Bitte, ihm noch einmal im Schlaf zu erscheinen, aber auch die Bitte um Lebensmittel und Briefe. Gerade schwächere Kandidaten, die die lineare Vorgehensweise bevorzugten, hatten durch die Enjambements Schwierigkeiten, sinnvolle Einheiten zu entdecken und diese dann angemessen zu analysieren. Hier war auch oft ein Problem, dass im Kommentar nicht klar wurde, ob das Gedicht vorher

ganz gelesen wurde, denn bis Vers 11 wurde häufig gerätselt und vermutet, wer der Empfänger der Feldpostkarte nun eigentlich sei.

Die Verortung mit Berlin und Düsseldorf haben die meisten Kandidaten erkannt, zu den „Krimtataren“ gab es etliche, oft amüsante Fehldeutungen.

In der Analyse überraschte die eingeschränkte Begrifflichkeit, stilistische Mittel werden falsch benannt oder nur umschrieben, vor allem Akkumulation und Enjambement wurden zwar erkannt aber nicht genannt. Daneben gab es häufig Grundschulterminologie von Haupt- und Namenwörtern sowie Bindewörtern.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Auch wenn das Thema nicht eingängig ist, sollten die Kandidaten in der Lage sein, einen Text weitgehend angemessen zu analysieren. Dazu sollten nicht nur genrespezifische Terminologie bekannt sein (Vers, Zeile, Erzählperspektive, -haltung), sondern auch Strategien entwickelt werden, wie man mit ungewohnten Texten umgeht, gerade in der Lyrik, wo ein reimloses Gedicht nicht zur Erstarrung aller Gedanken führen darf. Der sinnvolle Umgang mit Zitaten und eine Auswahl an Aufbaumöglichkeiten sollten den Kandidaten ermöglichen, sich angemessen mit dem jeweiligen Text auseinanderzusetzen. Daneben ist es immer gut, eine gute Einleitung schreiben zu können, die nicht unbedingt originell sein muss aber mehr bieten soll als Titel und Autor. Auf jeden Fall ist es sinnvoll, beide Genres sehr gut einzuüben, so dass die Kandidaten wirklich in den ersten fünf Minuten beide Texte lesen und eine Auswahl treffen können. Das Suchen nach der eigentlichen Aussage und der Moral des jeweiligen Textes ist für einen IB Kandidaten nicht mehr angemessen, hier sollte der Text/ der Auszug als Kunstgegenstand verstanden werden.

Standard level paper one

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|-----|-----|------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-3 | 4-6 | 7-8 | 9-10 | 11-13 | 14-15 | 16-20 |

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Insgesamt schien es für Kandidaten schwierig, einen flüssigen Aufsatz zu schreiben. Die Einleitung bestand standardisiert aus Autor, Titel und Jahr der Veröffentlichung, der Schluss (sogar eingeleitet mit den Worten!) eine Zusammenfassung. Der Aufbau war in 95 % der Fällen linear, was bei der Bearbeitung wie zum Beispiel des Gedichtes zu Wiederholungen führte.

Die größte Schwierigkeit bestand darin, dass die Kandidaten kaum einen "Gedankengang" entwickelten, das heißt eine Interpretation verfolgten, die sie am Text belegen wollten. Aufgrund der linearen Vorgehensweise wurden einzelne Aspekte erfasst und vielleicht gedeutet, aber oft nicht zu einer überzeugenden Gesamtinterpretation zusammengeführt. Dadurch erschien die Deutung an manchen Stellen überzogen, nicht im Einklang mit der Gesamtaussage.

Dies war vor allem bei dem Prosatext zu erkennen, bei dessen Analyse die Kandidaten zu schnell auf den (vermeintlichen) Kontext eingingen und dann "Kinderarbeit", "Krieg" und "wirtschaftliche Embargos" in den Vordergrund ihrer Untersuchung stellten. Auch beim Gedicht ging es zu schnell aufgrund des Titels zu generalisierenden Aussagen über "unsere heutige Zeit", die angesichts der Technologie Literatur nicht mehr schätze. In beiden Fällen fehlte den Kandidaten der Gesamtüberblick über den Text, den sie mit mehr Planung hätten gewinnen können.

Es wurden Teilaspekte festgestellt, beispielsweise dass bei dem Prosatext die Reparatur der Uhr im Vordergrund steht oder bei dem Gedicht Übertreibungen, unsinnige Befehle und rhetorische Fragen dominieren. Trotzdem aber wurden diese prägnanten Aspekte nicht zur Grundlage der Interpretation gewählt. Es blieb meist bei diesen Feststellungen.

Es bleibt festzustellen, dass Kandidaten Schwierigkeiten damit haben, wenn ein Gedicht von der klassischen Form abweicht. Nicht-standardisierte Gedankengänge, die in Satire ausgedrückt werden, oder in einer ungewöhnlichen Situation auch etwas Positives zu entdecken wie die "Kunst", die der Junge, der die Uhr repariert, entwickelt hat, wurden nicht erkannt. Es fehlte ein "kritischer Umgang" mit dem Text; zu leicht wurde eine oberflächliche Deutung übernommen, die vermeintlich einen literaturliebenden, kriegsfeindlichen Examinier glücklich macht.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Obwohl der Aufbau der Analyse, wie oben dargelegt, kaum eine "coherent" Interpretation bot, ist doch zu erkennen, dass einige Kandidaten wenigstens versuchten, eine sinnvollere Struktur als die lineare anzuwenden. Die Einleitung beinhaltete häufiger als in vorherigen Jahren eine Deutungshypothese, der wenigstens teilweise versucht wurde zu folgen.

Fast alle Kandidaten versuchten die Beantwortung der Leitfragen in ihren Aufsatz zu integrieren; nur sehr selten fand eine unzusammenhängende Untersuchung der einzelnen Fragen statt.

Außerdem war positiv zu bemerken, dass das sprachliche Niveau sich etwas verbessert hat. Nicht mehr ganz so viele Analysen waren auf so niedrigem sprachlichen Ausdruck und hoher Fehlerhaftigkeit wie letztes Jahr. Das heißt nicht, dass Zeichensetzung und Rechtschreibung hervorragend sind, sondern nur, dass am unteren Ende der Bewertung in Kategorie D nicht mehr so oft 1 Punkt vergeben werden musste.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

2/3 der Kandidaten wählte das Gedicht, aber höchstens 5% von ihnen erkannten die Satire. Selbst wenn in einzelnen Sätzen Humor/Ironie festgestellt wurde, trauten sich doch nur Wenige, dies als Grundlage einer Gesamtinterpretation zu nehmen. Damit limitierten sich die meisten Kandidaten auf 2 von maximal 5 Punkten in der Kategorie A.

Stattdessen wurden die offensichtlichen Stilmittel wie Kreuzreim, rhetorische Fragen, Leseradressierungen, Vergleiche und Imperative festgestellt. In den meisten Fällen führte der lineare Aufbau dann zu repetitiver Deutung, dass der Leser ein Gedicht schätzen sollte. Der satirische Ton wurde übersehen und die "Analyse" glich eher einer Aufzählung von poetischen Stilmitteln.

Anders verhielt es sich bei der Bearbeitung des Prosazuschnittes. Hier schien die grundlegende Terminologie zu fehlen. Nur selten wurde der Erzähler, die Perspektive, Symbol der Uhr, die Art der Beschreibung untersucht. Nur wenige Stilmittel wurden benannt (Vergleiche) und oberflächlich gedeutet ("eine schwierige Situation in diesen Grenzgebieten"). Es fehlte ein sicherer Umgang mit narrativen Texten.

Von dem 1/3 der Kandidaten, die diesen Prosatext wählten, waren ungefähr gleich viele Aufsätze sehr gut wie auch relativ schwach. Entweder erkannte der Kandidat die Symbolhaftigkeit des dargestellten Vorgangs und nutzte die Analyse des Symbols der Uhr, der Perspektive des Neffen, die Namenlosigkeit der Figuren und die mangelnde Dialogfähigkeit zu einer überzeugenden Interpretation einer Verständigung, die ohne Worte auskommt. Die Beispielhaftigkeit des Vorgangs wurde gedeutet und auf die Situation angewendet. Schwächere Aufsätze hingegen übersahen, dass aus dieser besonderen Situation auch ein Arrangement entstehen kann, die der fremde Neffe letztendlich feststellt. Aber dies war nur zu erkennen, wenn man die Stilmittel in Zusammenhang stellte.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Die beste Vorbereitung für den Kommentar ist wohl, Texte unterschiedlicher Art zu analysieren. Dies kann gut mit Past Papers erreicht werden. Dabei sollte vor allem darauf Wert gelegt werden, die Form, den Aufbau, den Ton eines Gedichtes nicht nur zu bestimmen, sondern auch zu deuten. Beim Prosatext muss immer die Perspektive, der Erzähler, Zeitgestaltung untersucht und auch interpretiert werden. Nur wenn Form und Inhalt zueinander in Beziehung gesetzt werden, kann eine sinnvolle Interpretation erfolgen. WAS wird WIE WARUM dargestellt?

Vielleicht sollten Lehrer auch (mehr) darauf hinweisen, dass eine Planung des Essays Sinn macht. Je mehr der Kandidat plant, das heißt Stilmittel feststellt, deutet und dann eine Interpretationsthese erstellt, die anhand dieser Stilmittel belegt wird, desto flüssiger ist der Aufsatz. Im Unterricht könnte auch eine sinnvolle Einleitung und ein Schluss, mit Ausblick, der das Thema in weiteren Zusammenhang stellt, geübt werden.

Higher level paper two

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|-----|------|-------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-3 | 4-7 | 8-10 | 11-13 | 14-17 | 18-20 | 21-25 |

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Kriterium E: Die sprachliche Qualität ist oft unbefriedigend: viele orthographische Fehler, ungeschickte Ausdrucksweisen, Mangel an Fachterminologie, Kommafehler.

Kriterium C: bei eher inhaltsorientierten Themen vergessen Kandidaten häufig, die stilistische und literarische Gestaltung oder die jeweilige Genretheorie mitzubedenken.

Kriterium B: Manchmal wählen Kandidaten ihre Themen nicht sehr geschickt: dieses Jahr z.B. wurde das Thema 'Massenszenen' (Thema 2) oft für Dramen gewählt, in denen keine Massenszenen vorkommen. Der Begriff 'Massenszene' wurde manchmal missverstanden oder allzu großzügig ausgelegt, Ähnlich Thema 1 (retardierendes Moment): dies wurde oft von Kandidaten gewählt, die nicht so recht zu wissen schienen, was ein retardierendes Moment eigentlich ist, wie es definiert wird etc. – daher konnten sie es oft auch nicht eindeutig identifizieren. Für manche modern Dramen eignete sich dieses Thema nicht, da sie nicht dem klassischen Dramenaufbau folgen.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Kriterium A: die meisten Kandidaten kennen ihre Texte gut, müssen aber aufpassen, dass sie ausreichend direkte Textreferenzen verwenden und nicht zu sehr im allgemeinen stecken bleiben. Auch muss der Themenbezug gewahrt bleiben.

Kriterium D: die meisten Kandidaten haben gelernt, wie man einen Aufsatz strukturiert und erzielten daher mindestens 3 Punkte.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Es gab keine Antworten aus dem Bereich Sachliteratur, nur sehr wenige Arbeiten zur Lyrik, ein paar zu Erzählungen. Viele Arbeiten zur Romangattung und wie immer bei weitem die meisten zum Drama.

Thema1: Krankte oft daran, dass die Kandidaten nicht so recht wussten, was ein retardierendes Moment ist. Oder sie kannten die Bedeutung, versuchten aber, es in Stücken zu identifizieren, in denen es kein retardierendes Moment gibt. Einige sehr gute Arbeiten, vor

allem bei Kandidaten, die sich mit klassischen Dramen beschäftigt hatten, in denen das retardierende Moment eindeutiger festzumachen war.

Thema 2: dies ging meistens schief, da viele Kandidaten Dramen wählten, in denen es gar keine Massenszenen gibt. Daher wurde der Begriff oft viel zu weit gefasst und damit das Thema oft verfehlt.

Thema 3: hier gab es wohl die besten Arbeiten. Viele interessante Arbeiten, vor allem dort, wo der Antagonist klar mit dem Protagonisten verglichen und von ihm abgegrenzt wurde.

Thema 4: die besten Arbeiten berücksichtigten hier die stilistische Gestaltung und die Erzählperspektive; die schwächeren blieben rein inhaltlich. Oft wurde das 'wie' der Vermittlung besser behandelt als die eigentlichen Gedanken selbst.

Thema 5 wurde selten gewhlt.

Thema 6: einige gute Arbeiten, die vor allem die Erzählperspektive berücksichtigten.

Themen 7-9: die wenigen Arbeiten zur Erzählung berücksichtigten nur selten die Gattungstheorie / Novellentheorie. Gerade bei Thema 9 zu Anfang und Ende der jeweiligen Erzählungen wurden da manchmal gute Interpretationsmöglichkeiten versäumt.

Themen 10-12: einige gute Arbeiten, aber insgesamt nur sehr wenige. In Thema 12 wurde der Begriff der Metapher missverstanden und mehr oder weniger für jedes Stilmittel verwendet.

Keine Kandidaten für Themen 13-15.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Nachdruck auf linguistisch korrekter Sprache und angemessenem Register; Training in der Interpunktion.

Das Thema muss sich für die jeweiligen Texte eignen: wenn z.B. Romane behandelt wurden, in denen keinerlei Naturbeschreibungen vorkommen, sollte ein Thema, das nach der Bedeutung der Natur in den Romanen fragt, vermieden werden.

Das Thema muss genau gelesen werden und in all seinen Facetten und Schlüsselbegriffen verstanden werden. Wer nicht weiss, was ein retardierendes Moment ist, sollte dieses Thema vermeiden.

Schüler müssen angehalten werden, einige relevante Schlüsselzitate der jeweiligen Texte zu memorieren, so dass sie gegebenenfalls im Detail zitieren können und ihre Behauptungen mit direkten Textreferenzen belegen können.

Gliederung muss trainiert werden: zwar konnten die meisten Kandidaten Einleitung, Hauptteil und Schluss schreiben, aber oft fehlte der logisch schlüssige Aufbau, die fortlaufende Entwicklung und ein überzeugendes Fazit sowie der Mut zum eigenen Urteil. Zu viele

Wiederholungen sollten vermieden werden. Kandidaten sollten geraten werden, sich auf zwei Texte im Vergleich zu beschränken, denn oft fielen Arbeiten oberflächlich aus, wenn drei oder sogar vier Dramen oder Romane verglichen wurden. Anders bei der Lyrik: hier beschränkten sich die meisten Kandidaten auf nur zwei kurze Gedichte, was etwas limitierend war.

Stilmittel und genretypische Kriterien (Dramentheorie, Lyriktheorie, Romantheorie, Erzählperspektive) müssen unterrichtet werden, mit der entsprechenden Terminologie. Einige ansonsten gute Arbeiten verloren Punkte, weil es kaum Fachterminologie gab. Gerade bei Themen, die inhaltsorientiert sind, müssen Kandidaten daran erinnert werden, diese Fachterminologie und Gattungstheorie einzubauen, um in Kriterium C zu bestehen.

Konsequenter Bezug auf die Leitfrage muss trainiert werden. Kandidaten müssen von langwierigen Nacherzählungen abgeraten werden.

Standard level paper two

Component grade boundaries

| | | | | | | | |
|--------------------|-----|-----|-----|-------|-------|-------|-------|
| Grade: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Mark range: | 0-3 | 4-7 | 8-9 | 10-12 | 13-15 | 16-18 | 19-25 |

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Besonders schwierig erschien dieses Jahr, gezielt die Aufgabenstellung zu beantworten. Obwohl der Subject Report der letzten Jahre schon darauf verwies, die Fragen genau durchzulesen und ALLE Aspekte zu beantworten, wurde dies auch dieses Jahr wieder nicht umgesetzt. Entweder wurde nur ein Teil der Fragestellung beantwortet, wie beispielsweise bei Q2, Q3 und Q4, oder die Aufgabe wurde gar nicht verstanden (vor allem Q1).

Aber nicht nur die Auswahl der Fragestellung erwies sich als schwierig, sondern auch die Wahl des Genres. Viele Arbeiten wählten Fragen aus einem Genre, die nicht zu ihren Werken passten. Ein Extrembeispiel war Shakespeares "Romeo und Julia" als Fremdliteratur! Aber auch sonst wurde gerne willkürlich gemixt: Romanfrage für Dramen, ein Drama und ein Roman auf eine Frage aus dem Genre "Erzählung".

Insgesamt fiel es den Kandidaten schwer, einen Vergleich zwischen zwei Werken anzustellen. In den meisten Fällen bezog sich der "Vergleich" - wenn überhaupt vollzogen - auf oberflächliche Feststellungen ("Es gibt mehr Antagonisten in 'XXX' als in 'XXX' " oder "Die Protagonisten beider Romane sind abhängig von der Gesellschaft."). Nur sehr selten wurden einzelne Aspekte der Frage direkt/sinnvoll mit dem anderen Werk verglichen.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Insgesamt ließen sich gute Textkenntnisse feststellen. Dies führte nicht immer zu einer guten Interpretation bezüglich der Frage, aber die Kenntnisse des Werkes waren meist generell da. Vor allem im Bereich "Drama" war positiv festzustellen, dass Dramentheorien erarbeitet worden sind (allerdings scheinbar nicht das "retardierende Moment"), was bei vielen Essays meist sinnvoll angewendet wurde. Auch wurden häufiger als in den vorherigen Jahren Textstellen sinnvoll integriert. Es berief sich zwar immer noch auf eine sehr geringe Auswahl an Textstellen, aber immerhin ist ein Ansatz zu erkennen. Wie schon bei dem Paper 1 erwähnt, war insgesamt der sprachliche Ausdruck besser und die Fehlerzahl an Grammatik-Fehlern nicht so hoch wie zuvor. Vielleicht hat dies etwas mit der Kurswahl zu tun, dass jetzt nur noch Muttersprachler in German A sind.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Q1: Das "retardierende Moment" wurde von höchstens 5% der Kandidaten richtig erkannt. Meist wurde darin der "Höhepunkt" gesehen oder gar die "Katastrophe". "Auf welche Weise" dies eingesetzt wurde, wurde meist völlig ignoriert.

Q2: Nicht viele Dramen beinhalten "Massenszenen", daher war es schwer, diese zu untersuchen. Trotzdem wurde diese Fragestellung gerne gewählt - und dementsprechend vage oder falsch beantwortet. Meist wurde schon ein Auftreten von drei Personen als "Massenszene" bewertet. Welches "besondere Licht" dies auf den Protagonisten wirft, wurde meist ignoriert. Zum Teil wurde dies auch missverstanden und wörtlich als 'Scheinwerferlicht' verstanden. Der dritte Teil der umfangreichen Fragestellung, "was für ein Bild der Leser" vom Protagonisten gewinnt, wurde nur oberflächlich untersucht.

Q3: Dies war vielleicht die meist gewählte Frage. Leider wurden Prota-/Antagonist nicht immer (korrekt) definiert, was dann zu einem sehr vagen Beantworten der Frage führte. Inwiefern "Auftreten und Ausdrucksweise" diesen "lebendiger und interessanter" erscheinen lässt, wurde von den meisten Kandidaten versucht zu beantworten. Aber die Fragestellung erwies sich als ziemlich komplex für SL Kandidaten, da der Vergleich noch hätte stattfinden müssen.

Q4: Diese Frage war eigentlich recht klar. Allerdings war hier - wie bei P1 - zu beobachten, dass kaum Grundterminologie vorhanden war. Diese Aufgabenstellung fragt nach der Perspektive, dem (inneren) Monolog, Spiegelung in Natursymbolik oder ähnlichem. Kaum etwas davon wurde berücksichtigt. Trotzdem war dies die meist gewählte Frage aus dem Genre "Roman".

Q5: Bei dieser Aufgabenstellung erwies es sich als schwierig darzulegen, inwiefern sich die "Abhängigkeit des Einzelnen von gesellschaftlichen Verhältnissen zeigt". Oft wurde nur erwähnt, DASS Jemand von den Normen abhängig ist und dann deren Verhalten beschrieben. Wieder wurde das WIE, "mit welchen stilistischen Mitteln" dies dargestellt ist, vernachlässigt.

Q6: Die Frage nach der Lesermanipulation ist eigentlich recht klar; dennoch wurde diese Frage recht selten gewählt. Wenn, dann wurde meist der Erzähler mit dem Autor gleichgesetzt.

Q7-Q15: Kaum ein Kandidat wählte eine Aufgabe aus diesen Genre. "Erzählung" wird zwar in Teil 3 unterrichtet, aber viele Kandidaten wählten eine Frage aus dem Genre "Roman". "Lyrik" und "Autobiographie" werden kaum unterrichtet.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Es ist enorm wichtig, die Aufgabenstellungen mit den Kandidaten zu üben. Viele Fragen haben mehrere Aspekte, auf die geantwortet werden muss. Dies würde auch gleichzeitig eine Gliederung des Essays liefern. Wie bei Paper 1 kann nicht genug betont werden, wie hilfreich Past Papers zur Examvorbereitung sind. Ferner müssen Lehrer darauf Wert legen, dass die Kandidaten eine Aufgabe aus IHREM Genre wählen! Lehrer selbst sind verantwortlich dafür, dass die Literatur, die sie in Part 3 unterrichten, aus dem SELBEN Genre stammen (PBL). Aber nicht jede Frage aus dem 'richtigen' Genre eignet sich für die Werke, die im Unterricht erarbeitet wurden. Es muss Hilfestellung zur Auswahl gegeben werden.

Vor allem aber ist es wichtig, viel öfter zu üben, WIE der Autor etwas erreicht. Die Frage nach den Stilmitteln ist in jeder Frage (und in Paper 1) enthalten. Kandidaten sind meist nicht sehr vertraut mit den jeweiligen stilistischen Mitteln und WARUM ein Autor diese einsetzte. Es genügt nicht auf Symbole, Metaphern, einen auktorialen Erzähler etc hinzuweisen, wenn nicht erarbeitet wird, was dies bedeutet! Sprachlicher Ausdruck und sprachliche Richtigkeit ist ein Thema, das jedes Jahr im Subject Report erwähnt wird. Auch wenn dieses Jahr eine geringere Fehlerzahl festgestellt werden konnte, so ist doch zu bemerken, dass Kommas ein Fremdwort sind und der Unterschied zwischen Schriftsprache und mündlicher Kommunikation oft nicht bekannt ist. Dies sollte erläutert und in den Übungsaufsätzen markiert werden. Außerdem: Einige Handschriften sind fast unlesbar!